

Konzeption

der Städt. Tageseinrichtung für Kinder
Rat-Deycks-Straße 11

51379 Leverkusen

Träger der Einrichtung
Stadt Leverkusen
Dezernat IV
Fachbereich Kinder und Jugend
Goetheplatz 1-4
51379 Leverkusen

GLIEDERUNG

Leitbild des Trägers

1. Allgemeines

- 1.1. Für wen ist die pädagogische Konzeption?
- 1.2. Anmeldung
- 1.3. Offene pädagogische Arbeit und Eingewöhnung
- 1.4. Neues Raumkonzept (Gruppenräume und die Aktionsbereiche)
Gruppenräume; der Rollenspielraum (Puppenecke); Der Bewegungsraum; Cafeteria, Restaurant;; die Lernwerkstatt; das Außengelände

2. Dokumentation

3. Pädagogisches Selbstverständnis; Ziele der pädagogischen Arbeit

- 3.1. Bildungsbereiche
- 3.2. Partizipation
 - 3.2.1 Das Prinzip „Begleitung“
 - 3.2.2 Mit- und Selbstbestimmung
- 3.3. Situationsorientierter Ansatz
- 3.4. Erziehung zur Selbständigkeit
- 3.5. Nachhaltigkeit
- 3.6. Bewegungserziehung
- 3.7. Förderung von Kreativität und Phantasie

4. Inklusion und Integration

- 4.1. Wir sind offen für alle Kinder (Inklusion)
- 4.2 Sprachbildung insbesondere für Migranten und Kinder mit besonderem Förderbedarf
- 4.2 Berücksichtigung der interkulturellen Situation

5. Zusammenarbeit / Vernetzung mit anderen Institutionen

Frühförderstelle / Erziehungsberatungsstelle/ Schulpsychologischer Dienst/ RAA / Regionale Arbeitsstelle für Ausländerförderung/
Sozialraum Opladen

6. Elternarbeit

- 6.1 Die Elternversammlung
- 6.2 Der Elternbeirat
- 6.3 Der Rat der Tageseinrichtung
- 6.4 Elterngespräche
- 6.5 Qualitätssicherung und Beschwerdemanagement

7. Kinderschutz

- 7.1 Kindeswohlgefährdung
- 7.2 Umgang mit kindlicher Sexualität

Anhang

Leitbild des Trägers

Wir arbeiten auf der Grundlage des Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (KiBiz) und dem darin enthaltenen Bildungsauftrag.

Als städt. Tageseinrichtung freuen wir uns auf alle Kulturen und Glaubensrichtungen.

Die Integration behinderter Kinder ist uns ein Anliegen.

Der Mittelpunkt unserer Arbeit ist Ihr Kind.

Wir nehmen Ihr Kind als eigenständige Persönlichkeit an und unterstützen es in seiner individuellen Entwicklung.

Wir begleiten Ihr Kind auf dem Weg zur

- Selbstständigkeit
- Toleranz
- sozialen Kompetenz.

Wir bieten Ihrem Kind vielfältige Lebens- und Anregungsräume, damit es spielerisch seine motorischen, sprachlichen, kognitiven und emotionalen Fähigkeiten entwickeln kann.

Wir beziehen Ihr Kind in die Gestaltung dieser Lebens- und Anregungsräume mit ein, die wir zunehmend erweitern.

Wir arbeiten vernetzt und kooperieren mit anderen Institutionen im Umfeld.

Wir respektieren Ihre Eigenverantwortung bei der Erziehung Ihres Kindes.

Wir ergänzen Ihre familiäre Erziehungsarbeit.

Das setzt eine gegenseitige, vertrauensvolle Zusammenarbeit voraus.

Jede Tageseinrichtung der Stadt Leverkusen bietet auf der Grundlage dieser Leitziele eine individuelle Konzeption an.

1. Allgemeines

1.1. Für wen ist die pädagogische Konzeption?

Die Konzeption dient unserer Standortbestimmung. Sie beschreibt Ziele und Methoden unserer pädagogischen Arbeit. Adressaten sind interessierte und engagierte Eltern, der Träger der Einrichtung, Praktikanten und Netzwerkpartner.

1.2. Anmeldung

Die Anmeldung erfolgt online über den KiTa-Planer.¹ Die Daten können auch hier vor Ort erfasst und eingegeben werden. Wir haben bestimmte Zeiten, die wir für Anmeldung und eine Führung durch unser Haus anbieten. Während dieser Zeiten kann man uns ohne weitere Terminabsprache besuchen. Wir nehmen uns Zeit, Fragen zu beantworten, unsere Einrichtung vorzustellen und das pädagogische Konzept zu erläutern.

1.3. Offene pädagogische Arbeit und Eingewöhnung

Wir arbeiten seit 2013 nach dem Konzept der *Offenen Pädagogischen Arbeit*. Dieser wohnt die Überzeugung inne, dass Erwachsene auf die Selbstbildungs- und Entwicklungspotenziale der Kinder weitgehend vertrauen können, dass die Kinder in selbstgeregelten, selbstinitiierten und -gesteuerten Situationen optimale Lernvoraussetzungen für ihre persönliche Entwicklung finden und uns Erwachsene dabei in der Rolle des Begleiters, Lernpartners, Zuhörers und Unterstützers erleben; wir geben Impulse, helfen und beraten.

In der Praxis zeigt sich aber leider ein wachsender *Interventionsbedarf*. Hier sind in- und externe individuelle Fördermaßnahmen anzuregen und zu begleiten. Wir vermitteln und unterstützen dabei.

Die *Offene Arbeit*² im Kindergarten orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und an der Lebenssituation der Familien. Eine gute Eingewöhnung der Kinder und ein stabiler Beziehungsaufbau sind dabei von großer Bedeutung. Wir orientieren uns dabei an dem vom Berliner INFANS-Institut für angewandte Sozialisationsforschung/Frühe Kindheit e.V. (Hajo Laewen und Beate Andres) entwickelten Berliner Eingewöhnungsmodell. Es gilt: Erst wenn die Erzieherin/der Erzieher ein Kind erfolgreich trösten kann, ist das Kind zufriedenstellend eingewöhnt. Erst dann kann das Kind in Ruhe und mit der nötigen Gelassenheit seinen verschiedenen Interessen und Beschäftigungen nachgehen.³

¹ www.leverkusen.de/leben-in-lev/familie-kinder/kita-planer.php

² www.erzieherin.de/offene-arbeit-ein-inklusive-und-partizipatives-konzept.html

³ www.kita-fachtexte.de/uploads/media/KiTaFT_Braukhane_Knobeloch_2011.pdf

Insbesondere die in jüngster Zeit vorgelegten wissenschaftlichen Erkenntnisse der Hirnforschung haben dem Konzept der offenen Arbeit erheblichen Auftrieb gebracht. Es zeigt sich, dass hier große Chancen für eine zukunftsorientierte Elementarpädagogik liegen, die aber, nach unserer Auffassung, kein Selbstläufer sind. Insbesondere im Bereich der Medienpädagogik setzen wir generell *nicht* auf elektronische audiovisuelle Medien, sondern auf Bilderbücher, Rollenspiel, Sing- und Kreisspiele sowie Musik und Hörspiele (Hörkino), die auf einen *aktiven* Umgang mit Sprache, Musik, und Tanz abzielen.⁴

Wir sehen Kinder grundsätzlich als aktiv, neugierig und interessiert an. Kinder brauchen nicht ständig von Medien und/oder Erzieherinnen stimuliert oder motiviert werden. Wichtiger ist vielmehr eine gut vor-bereitete Umgebung, die zu eigener Aktivität einlädt. Die Räume sollen anregend sein (auch das Außengelände). Eine gute Ausstattung und ausreichend Spiel-, Verbrauchs- und Beschäftigungsmaterial sind dabei unabdingbar.⁵

1.4. Neues Raumkonzept (Gruppenräume und die Aktionsbereiche)

Wir sind eine kleine Einrichtung mit 45 Kindern, die formal aus zwei Gruppen besteht; eine Gruppe mit 20 Kindern (45h/Woche) und eine Gruppe mit 25 Kindern (35h/Woche). Tatsächlich sind die Kinder der unterschiedlichen Betreuungsformen gemischt den „Gruppen“ zugeordnet, die als ein konkretes, strukturgebendes Element fortbestehen sollen. Wir sehen dazu keinen Widerspruch zum Konzept der *Offenen Arbeit* und sehen uns selbst auch nicht als „teiloffen“ an. Wir sind offen für alle Kinder und für neue Ideen, aber eine temporär geschlossene Tür ist kein Sakrileg. Die Kinder selbst schließen die Türen (zur Puppenecke beispielsweise), weil sie in selbst organisierten Gruppen ungestört sein wollen. Daneben gehört es zur sozialen Entwicklung, sich auch innerhalb heterogener Gruppen, die man sich nicht selbst ausgesucht hat, aufhalten und entwickeln zu können. Wir stellen Eltern und Kindern nicht abstrakt eine „Bezugserzieherin“ vor, sondern lassen Raum für die Entwicklung von Beziehungen. Der erste Ansprechpartner ergibt sich aus der „Gruppenzugehörigkeit“.

Die Kinder wissen, wo ihre Jacke hängt, wo sich ihr Eigentumsfach befindet und wo sie sich mit ihrem Bild an der Magnettafel an- oder abmelden. Die Gruppenräume sind sehr unterschiedlich gestaltet und offen für alle Kinder. In der Mehrzweckhalle (Bewegungsbereich) findet morgens ein gemeinsamer Morgenkreis mit allen Kindern statt. In dieser Zeit wird das Frühstück

⁴ vgl. Literaturliste, Manfred Spitzer und Norbert Neuß

⁵ Informationen und weiterführende Links zum Konzept der Lernwerkstattarbeit sind auf der Seite der Alice-Saloman-Hochschule Berlin zu finden: www.ash-berlin.eu/studium/werkstatttraeume/lernwerkstatt/

unterbrochen, das die Kinder im „Restaurant“ zwischen 8.00 Uhr und 10.00 Uhr einnehmen (siehe Cafeteria/Restaurant).

Im Morgenkreis wird die Anwesenheit festgestellt, die Kinder melden sich zu den Angeboten. Zum Schluss wird an jedem Morgen gemeinsam ein Lied gesungen.

Mit den unterschiedlichen „Aktionsbereichen“ und Angeboten wollen wir den verschiedenen Interessen und Bedürfnissen der Kinder gerecht werden.

Alle Kinder haben die Möglichkeit, die verschiedenen Spielbereiche zu nutzen, dort frei zu spielen oder an speziellen Angeboten teilzunehmen.

Um die Aktionsbereiche aufzusuchen, melden sich die Kinder an oder ab, was den Nebeneffekt hat, dass wir jederzeit einen Überblick darüber haben, wo sich welche und wie viele Kinder befinden (Organisation und Aufsicht). Der wichtigere Grund für die Rückkehr zu diesem Verfahren, nach dem Aus der städtischen „Rahmenkonzeption“, ist aber der, dass dieses An- und Abmeldesystem *den Kindern* hilft, sich schnell zu orientieren, um nicht vergeblich mehrere Bereiche aufzusuchen, die dann „besetzt“ sind.

Gruppenräume

Die „*Mäusegruppe*“ beinhaltet die Lernwerkstatt, einige Spieletische und den Zugang zur „Baustelle“ (Bauecke).

Die „*Tigerentengruppe*“ ist gleichzeitig Atelier, hier befindet sich zudem der Zugang zum Rollenspielbereich (Puppenecke).

Die Kinderküchen wurden in beiden Gruppenräumen abgebaut und durch große Spülen ersetzt (Kochangebote finden daher in der allgemeinen Küche statt).

In den Gruppenräumen wird gespielt, gebastelt, gemalt und gesungen.

Verschiedene Aktionen (Geburtstage, Projekte usw.) werden hier durchgeführt. Hier können die Kinder Bilderbücher ansehen und CDs hören. Hier werden regelmäßig Geschichten vorgelesen (für Letzteres nutzen wir temporär auch den Personalraum) ...

Der Rollenspielraum (auch „Puppenecke“ genannt)

Hier können die Kinder im Rollenspiel aktiv werden und ihrer Phantasie Raum geben. Sie können aktuelle Lebenssituationen nachspielen und verarbeiten. Im Umgang miteinander üben sie Sozialverhalten, stärken ihre Persönlichkeit und lernen, sich gegenseitig zu akzeptieren.

Der Bewegungsraum

Hier können die Kinder ihrem natürlichen Bewegungsdrang freien Lauf lassen. Die Kinder haben hier die Möglichkeit sehr unterschiedliche motori-

sche Erfahrungen zu machen. Körpererfahrungen sind für die Entwicklung insgesamt von großer Bedeutung.

Die Benutzung der Turn- und Spielgeräte erfordert Rücksicht, Regeln sind einzuhalten (Sozialverhalten).

Die Kinder nutzen die Turnhalle auch ohne ständige Aufsicht (Freiräume) Dies ist wichtig, um untereinander Konfliktlösungsmöglichkeiten zu finden oder sich in verschiedenen Situationen durchzusetzen.

Zudem finden an verschiedenen Vormittagen geplante Spiel- und Bewegungsangebote statt.

Cafeteria, Restaurant

In diesem Bereich haben die Kinder die Möglichkeit zum freien Buffetfrühstück. Es ist Platz für zehn bis zwölf Kinder aus beiden Gruppen. In der Zeit zwischen 8.00 Uhr und 10.00 Uhr sollen alle Kinder ihr Frühstück eingenommen haben. Wir planen, zu unserer Entlastung, ab dem kommenden Jahr (2019) nur noch ein Frische-Buffet (Rohkost und Getränke) anzubieten und die Verantwortung für das Frühstück darüber hinaus wieder an die Eltern zurückzugeben.

Das Mittagessen wird in zwei Gruppen eingenommen (von 12.00 Uhr bis ca. 12.45 Uhr und von ca. 12.45 Uhr bis ca. 13.30 Uhr).

Getränke werde hier zu jeder Zeit bereitgehalten. Es gibt Wasser, Tee und Säfte (am Morgen auch Milch).

Die Lernwerkstatt

Die Lernwerkstatt soll weiterentwickelt werden. Durch „Staun-Objekte“ und eine „Touch-Me-Atmosphäre“ soll das entdeckende, selbständige Lernen angeregt werden.

Hier haben die Kinder die Möglichkeit mit vielen verschiedenen Materialien, wie Papier, Pappe, Naturmaterialien, Papprollen, Wolle usw. ihre Kreativität und Phantasie (auch ohne Anleitung) zu entwickeln.

Mit (wertfreiem) Material und Werkzeugen sollen eigene Ideen verwirklicht werden.

Das Außengelände

Das Außengelände kann von den Kindern jederzeit genutzt werden. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben und angestaute Aggressionen abzubauen. Die Spielgeräte auf dem Außengelände bieten den Kindern die Möglichkeiten zum Klettern, ihre Grobmotorik zu fördern und ihre eigenen Grenzen zu erfahren.

Auf dem Spielplatz ist es wichtig, dass die Kinder aufeinander Rücksicht nehmen. Auch hier setzen wir das Spielzeug bewusst reduziert ein, damit die Kinder untereinander Kontakte aufnehmen und Absprachen miteinander treffen. Eine Kleingruppe kann das Außengelände auch ohne ständige Aufsicht nutzen. Hierbei ist es besonders wichtig, dass die Kinder die aufgestellten Regeln einhalten. Diese Freiräume benötigen die Kinder im Hinblick auf die Schule, um unterschiedliche Lebenssituationen regeln zu können z.B. Konflikte zu lösen usw.

2. Dokumentation

2007 wurde die Bildungsdokumentation der Stadt Leverkusen, die für alle Städtischen Tageseinrichtungen für Kinder verbindlich ist, eingeführt. Systematische und unsystematische Beobachtungen werden hier erfasst. Die Dokumentation enthält zahlreiche Kategorien zur Beobachtung in den einzelnen Förder- bzw. Kompetenzbereichen:

- Engagement
- Grobmotorische Kompetenz
- Feinmotorische Kompetenz
- Kognitive Kompetenz
- Sprachliche Kompetenz
- Emotionalität
- Soziale Kompetenz
- Spiel
- Lebenspraktische Kompetenz

Das Beobachtungsprinzip ist die Orientierung an den Ressourcen der Kinder.

Die Dokumentation fördert auch die Kommunikation innerhalb des Teams (Austausch über die Kinder im Zusammenhang mit dem Dokumentieren).

Die sprachliche Entwicklung dokumentieren wir zusätzlich und ausführlich mit dem BaSik-Bogen (vgl. Auch 3.8 und siehe Anhang)

3. Pädagogisches Selbstverständnis und Ziele der pädagogischen Arbeit

3.1. Bildungsbereiche

- **Sprache (alltagsintegrierte Sprachförderung)**
- **Natur und kulturelle Umwelt (Nachhaltigkeit)**
- **Bewegung (Grob- und Psychomotorik)**
- **Spielen, Gestalten und Medien (Feinmotorik, musische Thematik)**
- **Bereichsübergreifende soziale, emotionale und kognitive Themen (Engagement, lebenspraktische Fähigkeiten Mathematik etc.)**

Diese Bereiche stellen praktisch das Wesen unseres Bildungs-Konzeptes dar. Wir befinden uns damit im Einklang mit den „Bildungsgrundsätzen NRW“⁶

Wir fördern Bildung, indem wir unseren pädagogischen Ort als einen Erlebnisraum gestalten. Wir wollen uns den Kindern als Vorbild, als Spielpartner und als **Begleiter** in allen Bildungsbereichen anbieten.

3.2. Partizipation

„Partizipation erfordert einen gleichberechtigten Umgang, keine Dominanz der Erwachsenen. Auf der inhaltlichen Ebene muss die Expertenschaft der Kinder für ihre Lebensräume, ihre Empfindungen, ihre Weltsicht uneingeschränkt anerkannt werden. Die Erwachsenen sollten ihnen mit Neugier und Interesse begegnen. Für den Prozess und für dessen Transparenz tragen allerdings ausschließlich die Erwachsenen die Verantwortung. Sie müssen die Kinder dabei unterstützen, eine Gesprächs- und Streitkultur zu entwickeln. Und sie müssen gewährleisten, dass eine "dialogische Haltung" - vor allem auch von den beteiligten Erwachsenen selbst - eingehalten wird“ (Rüdiger Hansen)⁷

Partizipation ist lebenswelt- und zielgruppenorientiert und bleibt nicht folgenlos. Letzteres bedeutet, dass wir uns einig darüber sind, welche Entscheidungen die Kinder wirklich selbst treffen können. Dies setzt eine hohe Verbindlichkeit unsererseits voraus. Unsere Arbeit daran ist ein Prozess, den wir kritisch hinterfragen und gegebenenfalls korrigieren.

⁶ Bildungsgrundsätze NRW...

⁷ Aus: Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.): Die Kinderstube der Demokratie. Partizipation in Kindertagesstätten. Begleitbroschüre zum gleichnamigen Videofilm von Lorenz Müller und Thomas Plöger, Kiel 2003

3.2.1 Das Prinzip „Begleitung“)

Zur Partizipation gehört, nach unserer Auffassung, auch die *Begleitung* durch die Erwachsenen. Was die Begleitung von Entwicklungs- und Lernprozessen bedeuten kann, verdeutlichen die Prinzipien der Lernwerkstätten, die wir uns als einen Teil unseres pädagogisches Konzeptes zu eigen machen wollen, da sie unserer vertrauensvollen Grundeinstellung entsprechen und für alle Bildungsbereiche Geltung haben:

- begleiten anstatt leiten, lenken und ziehen
- Beobachtung anstatt Belehrung
- Fragen entwickeln helfen anstatt Antworten zu geben
- Mut machen anstatt einschüchtern und verängstigen
- zuhören anstatt reden
- sich interessieren anstatt erklären
- selbst entdecken lassen anstatt zu zeigen oder demonstrieren
- Zeit lassen anstatt zu drängeln (Zeitdruck)
- ausprobieren lassen anstatt vormachen
- sich zurück nehmen anstatt sich in den Mittelpunkt zu stellen
- erkunden, erproben, erforschen lassen anstatt Schritt für Schritt an etwas heranzuführen
- entfalten lassen anstatt einzugrenzen und unterzuordnen

3.2.2 Mit- und Selbstbestimmung

Wir sind davon überzeugt, dass jede und jeder etwas zu sagen hat. Wir sind interessiert und neugierig auf das, was die Kinder beizutragen haben und nehmen ihre Beiträge ernst. Wir wenden uns den Kindern dabei körperlich zu, suchen den Blickkontakt und begegnen ihnen respektvoll.

Die Kinder

- können während der Öffnungszeit frei wählen, womit (und mit wem) sie sich beschäftigen?
- haben freien Zugang zu den Spiel- und Gebrauchsmaterialien.
- Die Kinder können die Räume auch ohne Begleitung durch Erwachsene nutzen.
- können das Außengelände zu jeder Zeit nutzen.
- sind am Aufstellen der Regeln beteiligt.
- entscheiden (in einem Zeitrahmen von 2 Stunden), ob und wann sie frühstücken. etc.

3.3 Situationsorientierter Ansatz

Ausgangspunkt situativer Planung sind die Beobachtungen der Erzieher, d.h. relevante Lebenssituationen, wie

- sich wiederholende Konflikte zwischen Kindern
- altersentsprechende Förderung der zukünftigen Schulkinder
- Gruppenzusammensetzung durch hohen Migrantenteil

3.4. Erziehung zur Selbständigkeit

Für das alltäglichen Leben und das Miteinander ist es wichtig, dass die Kinder Umgangsformen kennenlernen und ihre Befindlichkeit zum Ausdruck bringen können, um Lebenssituationen z.B. Konflikte zu bewältigen.

3.5. Nachhaltigkeit

(...) ist ein Handlungsprinzip zur -Nutzung, bei dem die Bewahrung der wesentlichen Eigenschaften, der Stabilität und der natürlichen Regenerationsfähigkeit des jeweiligen Systems im Vordergrund steht.

(...)

Im ursprünglichen Wortsinn („längere Zeit anhaltende Wirkung“) und im übertragenen, ursprünglich forstwirtschaftlichen Sinn („forstwirtschaftliches Prinzip, nach dem nicht mehr Holz gefällt werden darf, als jeweils nachwachsen kann“) ...

Aus „Wikipedia“

Wir sehen es als eine der wichtigsten pädagogischen Aufgaben an, das Bewusstsein für Nachhaltigkeit zu wecken und auf allen Ebenen zu fördern. Die *Nachhaltigkeitspädagogik* ist kein spezielles „Förderprogramm“. Das Handlungsprinzip wird vielmehr durch unsere persönliche Haltung und den daraus resultierenden Handlungen deutlich.

Ausschließliche Verwendung von Recycling-Papier, dieses möglichst beidseitig zu bedrucken, Müllvermeidung vor Mülltrennung aktiv vorzuleben, den übrigen Müll zu trennen, sind nur einige Beispiele dafür, wie das Nachhaltigkeitsprinzip mehr und mehr selbstverständlicher Teil unseres Alltags wird.

An der Energiespar- und Klimaschutzaktion „Energie Lux“ hätten wir gerne weiter teilgenommen. In Anbetracht des Aufwandes im Verhältnis zum Personalschlüssel in der Gruppenform III, sind wir aber bei der guten aber eben auch prämiensorientierten Aktion meist chancenlos, da die Bewertungsparameter (Stromverbrauch, Heizung etc.) nur beschränkt in unserer eigenen Hand liegen. Inhaltlich unterstützen wir das Programm aber weiterhin. Der *Tag ohne Strom* (in Kombination mit einem Besuch des Kolonienmuseums), die *vegetarische Woche*, das Verwenden *wertfreier*

Materialien in der Lernwerkstattarbeit etc. sollen weiterhin ein fester Bestandteil unserer Arbeit sein. Andere Themen können wir leider nicht oder nicht mehr umsetzen, da der Träger die „Darstellung der pädagogischen Notwendigkeit“ als „nicht gegeben und auch nicht darstellbar“ ansieht. Für einen Tausch- und Trödelmarkt etwa, der neben dem Thema Nachhaltigkeit, auch soziale Themen, die Vernetzung mit dem Sozialraum und durchaus auch eine ganze Reihe pädagogischer Aspekte beinhaltet (sich von Dingen trennen, Weitergeben statt Wegschmeißen, Wertschätzung, Umgang mit Geld, Empathie etc.) wird uns die Organisation und Durchführung nicht mehr als Arbeitszeit angerechnet. Diese Haltung, für die es aus Sicht des Trägers gute Gründe (allerdings keine pädagogischen) gibt, führte zu erheblichen zusätzlichen Belastungen (neben Überbelegung durch Rechtsansprüche, infolge des demographischen Wandels).

Sprechen Sie uns auf diese Punkte ruhig an! Wir werden sehr gerne in eine fachliche Diskussion mit Ihnen gehen und Ihnen die unterschiedlichen Argumente darlegen. Für Unterstützung und konstruktive Ideen sind wir übrigens immer dankbar.

3.6. Bewegungserziehung

Bewegungserziehung nimmt im Rahmen frühkindlicher Bildungsprozesse einen besonderen Stellenwert ein und ist ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Durch körperliche Aktivität werden Anreize geschaffen, die die Verknüpfung der Nervenzellen im Gehirn unterstützen. Die Selbstständigkeitsentwicklung beginnt mit den ersten Versuchen des Kindes, sich aus eigener Kraft fortzubewegen.

Wahrnehmung und Bewegung bilden die Grundlage für kindliches Lernen. Durch sie begreift das Kind die Welt. Sie sind elementare Ausdrucksform und ein Kennzeichen kindlicher Lebensfreude und Vitalität und haben auf die soziale und geistige Entwicklung, das Selbstbewusstsein sowie auf die allgemeine Gesundheit des Kindes erhebliche Auswirkungen. In Bewegung nehmen Kinder Kontakt auf und lernen Räumlichkeiten und Materialien kennen. (Renate Zimmer)⁸

Durch die bestehenden Lebensbedingungen werden die Kinder zunehmend in ihren Möglichkeiten Bewegungserfahrungen zu sammeln, eingeschränkt. Die Folgen mangelnder Bewegung reichen von motorischer Unruhe, über Haltungsschäden und Konzentrationsschwäche, bis hin zu erhöhter Unfallgefahr. Bewegungsangebote sind notwendig um bestehende Defizite auszugleichen und ihnen entgegenzuwirken.

Die Kinder sollen befähigt werden, sich über Bewegung mit sich selbst, mit anderen, mit Material und Räumlichkeiten auseinander zu setzen. Grund-

⁸ www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/384_Expertise_Bewegung_Zimmer.pdf

formen der Bewegung wie Gehen, Laufen, Springen, Klettern, Schieben, Rollen, Ziehen, Werfen usw. sollen gefördert und geübt werden, sie sind die Basis für Alltagsmotorik.

Gleichgewichtssinn, Reaktionsfähigkeit und Orientierungsfähigkeiten werden in der spielerischen Auseinandersetzung mit Spielpartnern, Geräten und Spielsituationen geübt.

Auch die Gestaltung unserer Räume berücksichtigt den Bewegungsdrang der Kinder.

Der Bewegungsraum bietet Möglichkeiten für differenzierte Angebote.

Wir achten auf die Möglichkeiten der einzelnen Kinder und ihre individuellen Neigungen und Stärken und versuchen bestehende Entwicklungsrückstände zu erkennen und die Entwicklung der Kinder auch hier zu unterstützen.

Neben den strukturierten Angeboten, steht den Kindern die Turnhalle, nach zuvor vereinbarten Regeln, als Bewegungsraum zur Verfügung.

Unser langer Flur bietet sich als weiterer Bewegungsraum an, auch hier finden unterschiedliche Bewegungsangebote statt.

In unserem Außenbereich gibt es viele Lauf- und Bewegungsflächen, unterschiedliche Spiel- und Bewegungsmaterialien, sowie verschiedene Klettermöglichkeiten.

Sprache und Bewegung

„Noch bevor das Kind sich sprachlich äußern kann, gewinnt es bereits eine Vorstellung über räumliche Beziehungen. Es besitzt dieses Wissen aufgrund seiner Erfahrungen, durch Wahrnehmung und Bewegung. Über den eigenen Körper lernt es z. B. was „oben“ und „unten“, was „hinten“ und „vorne“ ist. Über seine Sinne nimmt es seine Umwelt wahr und setzt sich mit ihr auseinander. Wesentliche Voraussetzung für den Erwerb der Sprache sind daher Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen. „Bewegung ist eine elementare Ausdrucksform für Kinder und damit eine wichtige Voraussetzung für den Spracherwerb.“⁹

3.7. Förderung von Kreativität und Phantasie

Durch vielfältige Materialien, wie z.B. Naturmaterialien, Magnete, wertfreies Material, Tischspiele usw., haben die Kinder die Möglichkeit zu experimentieren und ihre eigene Phantasie und Kreativität umzusetzen und auszuleben. Durch das eigene Ausprobieren und Erkennen von Zusammenhängen werden die Erfahrungen aufgenommen, verstanden und vertieft. Dies ist wichtig in aktuellen Lebenssituationen z. B. in Konfliktsituationen Lösungsmöglichkeiten zu finden und selbstbewusst durch-

⁹ Renate Zimmer: „Handbuch der Bewegungserziehung“

zusetzen. Durch die eigenen Ideen, die die Kinder im Spiel und ihren Aktivitäten entwickeln, wird das Selbstwertgefühl gestärkt.

4. Inklusion und Integration

4.1. Wir sind offen für alle Kinder (Inklusion)

Wir arbeiten nach einem offenen Konzept. Das bedeutet auch, dass wir prinzipiell alle Kinder bei uns aufnehmen, denen wir mit unserer räumlichen und personellen Ausstattung gerecht werden können. Wir wissen um die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf. Um diese Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen, arbeiten wir mit den Eltern sowie den Sozialhilfe- und Rehabilitationsträgern zusammen. Natürlich sind hierfür Rahmenbedingungen erforderlich, die für Kinder mit Sprachauffälligkeiten, körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderungen eine gerechte, gemeinsame Lern- und Entwicklungschance darstellen. Soweit es uns möglich ist, diese Rahmenbedingungen zu bieten, ist uns jedes Kind willkommen und wird da „abgeholt“, wo es mit seinen Kompetenzen steht. Die Kinder bestimmen ihr Lerntempo selbst; ihr Wohl steht im Mittelpunkt unserer Arbeit.

4.2. Sprachförderung insbesondere für Migranten und Kinder mit besonderem Förderbedarf

In unserer Einrichtung sehen wir die Sprachförderung als ganzheitliches Prinzip. Im Rahmen der Sprachbildung im pädagogischen Alltag konzentrieren wir uns verstärkt auf Wortschatzerweiterung und Förderung des Sprachverständnisses.

Wir sind im ständigen Gespräch mit den Kindern und achten darauf, dass wir richtig und in ganzen Sätzen sprechen (Vorbildfunktion)

Die Sprachstandserhebung „Delfin4“ wurde durch das Dokumentationsverfahren „BaSik“ ersetzt, womit die Sprachstandserhebung fast vollständig in die KiTas verlagert wurde (vorher Zusammenarbeit zwischen KiTas und Schulen), gleichzeitig wurden zusätzliche Sprachförderstunden bei uns *de facto* reduziert, obwohl die Problematik weiter zunahm.

Sprachförderung orientiert sich am Entwicklungsstand der einzelnen Kinder; Anknüpfungspunkt sind deren Interessen und Bedürfnisse.

Durch die Angebote z. B. Gesprächskreise, Bilderbuchbetrachtungen, Rollenspiele, Fingerspiele und Lieder, werden die Kinder, angeregt frei zu erzählen und ihren Wortschatz zu erweitern. Zusätzliche Theaterprojekte

dienen dazu, dass die Kinder animiert werden, freier, deutlicher und lauter zu sprechen. Hierdurch wird das Selbstbewusstsein der Kinder gestärkt, was u.a. für die weitere Sprachentwicklung wichtig ist.

- Die Muttersprache wird nicht nur akzeptiert, vielmehr ermutigen wir die Eltern, die Muttersprache mit ihren Kindern (außerhalb der KiTa) zu sprechen.
- Wir vermitteln Beratungsangebote und bieten Themennachmittage an.
- Wir kümmern uns gegebenenfalls um Dolmetscher (durch Vernetzung).
- Wir stellen Kontakte zu Eltern des gleichen Sprachraumes her.

Es finden keine Therapien und keine Sprachkurse statt.

Therapien sind Maßnahmen der Intervention, die wir empfehlen und vermitteln aber nicht selbst durchführen.

Sprachkurse sind mit dem Prinzip des begleitenden Lernens nicht vereinbar. Sie setzen die Fähigkeit voraus „beschult“ werden zu können. Gegenüber dem schulischen, curricularen Lernen setzen wir im Elementarbereich mehr auf das entdeckende und spielerische Lernen. Dies gilt in besonderem Maße für den Bildungsbereich Sprache aber auch für alle anderen Bildungsbereiche.

Ein spielerisches erstes Kennenlernen der Weltsprache Englisch, durch das Singen von Liedern, das Üben einfacher Sätze etc., wird mit interessierten Kindern aus der Gesamtgruppe in einem zehnstündigen Programm durchgeführt, wobei wir die Teilnahme von tatsächlichen Entwicklungsstand der Kinder abhängig machen.

Innerhalb der Einrichtung achten wir darauf, dass alle, Kinder, Eltern und das pädagogische Personal möglichst nur Deutsch sprechen.

4.2. Berücksichtigung der interkulturellen Situation

In unserer Einrichtung sind Kinder unterschiedlicher Kulturen.

Wir versuchen Distanz abzubauen und selbstverständliche Kontakte zwischen den Kultur- und Sprachgruppen zu fördern, damit ein ständiger Austausch stattfinden kann.

Die Nachmittage sollten unterschiedliche Themen beinhalten, z.B.:

- gegenseitiger kultureller Austausch
- gemeinsame Aktivitäten, wie Kochen oder Backen
- Kennenlernen von Tänzen, Spielen und Liedern
- monatliches Elterncafé

Durch Gespräche mit den Eltern, erhalten wir viele Informationen über die verschiedenen Kulturen, die wir in unserer alltäglichen pädagogischen Arbeit berücksichtigen. Wir zeigen uns den Festen anderer Kulturen und Religionen gegenüber interessiert und respektvoll, aber es ist nicht an uns, diese zu thematisieren oder gar zu feiern. Wenn Angehörige dieser anderen Kulturen uns dazu einladen, dann stehen wir diesem Angebot selbstverständlich offen gegenüber. Umgekehrt informieren wir ebenso selbstverständlich über die Feste unserer eigenen Kultur. Schließlich gehören „unsere“ Feiertage, sowohl die christlichen als auch der Nationalfeiertag, mehr oder weniger offensichtlich zur Lebenswirklichkeit der Kinder, etwa weil der Kindergarten geschlossen ist, weil Martins-umzüge durch die Stadt ziehen, weil überall Weihnachtsmänner an den Fassaden hängen oder die Innenstädte festlich illuminiert werden.

Gerade das Martinsfest hat ja auch inhaltlich pädagogischen Wert, und wir bemühen uns, den Kindern die Martinsgeschichte von der Mantelteilung näher zu bringen. Bei der jährlich stattfindenden Turmbesteigung des Kölner Doms mit unseren künftigen Schulkindern, besuchen wir auch das Kirchenschiff der Kathedrale und beantworten die Fragen der Kinder. In der Adventszeit thematisieren wir die Weihnachtsgeschichte.¹⁰

5. Zusammenarbeit / Vernetzung mit anderen Institutionen

Mit folgenden Kooperationspartnern arbeiten wir zusammen:

Fachbereich Kinder und Jugend der Stadt Leverkusen

Familienbildung (AWO)

Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD)

Erziehungsberatungsstelle (sozial- und schulpsychologischer Dienst)

Frühförderstelle der Lebenshilfe (IFF)

Naheliegende Schulen

Frühförderstelle der Lebenshilfe (IFF)

Kommunales Integrationszentrum (KI)

Psychologische Familienberatungsstelle Leverkusen

Fachbereich Soziales

Fachbereich Gesundheit

Städtische Kindertagesstätten und Familienzentren in Leverkusen

Kindertagesstätten und Familienzentren freier Träger

Sozialraumkonferenz

¹⁰ Leider sind einige Aktivitäten seitens des Fachbereiches nicht mehr erwünscht bzw. werden nicht mehr als Arbeitszeit angerechnet, weshalb sie auch nicht mehr stattfinden (beispielsweise das jährliche Advents-Waffelbacken mit Eltern und Kindern in einem hiesigen Baumarkt).

Kinderschutzbund
Kinderärzte
Feuerwehr
Polizei
Stadtbücherei

Frühförderstelle / Erziehungsberatungsstelle

Werden bei den Kindern Defizite oder Auffälligkeiten festgestellt, wird den Eltern Hilfe, in Form von Gesprächen, Vermittlung von Therapeuten und anderen Fachleuten angeboten.

Schulpsychologischer Dienst

Regelmäßiger Kontakt zu Schulpsychologen
Beobachtung und Test der Vorschulkinder
Reflexion und eventuell Fördertipps für die Erzieherinnen

Sozialraum Opladen

Vernetzung unterschiedlichster Institutionen
Im Rahmen der Vernetzung und des intensiven Erfahrungsaustauschs besteht ein regelmäßiger Kontakt zu den Fachschulen und Grundschulen aus dem Einzugsgebiet.

6. Elternarbeit

Eltern sind zur Mitarbeit nicht nur aufgefordert sondern verpflichtet (siehe Betreuungsvertrag). Die Einhaltung der Regeln wird daher vorausgesetzt, Ausnahmen sollten, nach Absprache, möglich sein. Das primäre soziale System des Kindes ist die Familie. Unser Anliegen ist es, familienbegleitend- und unterstützend tätig zu sein. Die Familie und das Kita-Personal ergänzen sich in ihrer Aufgabe, Kinder zu betreuen, zu bilden und zu erziehen.

Wenn wir von Erziehungspartnerschaft sprechen, verstehen wir darunter die Zusammenarbeit mit Eltern, Erziehungsberechtigten und Bezugspersonen der Kinder.

Nur durch eine enge Zusammenarbeit kann der Erziehungs- und Bildungsauftrag gelingen.

Im Mittelpunkt der Bemühungen steht das Wohl des Kindes.

Wichtig sind uns:

- Öffnung und Transparenz der Einrichtung,
- Verdeutlichung der pädagogischen Arbeit der Kita,
- Gewinnung von Kenntnissen über Entwicklung, Verhalten und Bedürfnisse des jeweiligen Kindes in der Familie und in der Einrichtung,

- ein wechselseitiger Austausch über Bildungs- und Erziehungsziele
- Erziehungspartnerschaft, zur Optimierung kindlicher Entwicklungsbedingungen.

Wir bieten:

- Beratung und Unterstützung bei Erziehungsschwierigkeiten und
 - Vermittlung von Hilfen
 - Förderung der Begegnung und Kontakte der Eltern untereinander
 - Schweigepflicht und Datenschutz
- Durch unsere Arbeit erhalten wir Informationen, die von uns vertraulich behandelt werden. Wir unterliegen dem Datenschutz. Ohne Einverständnis der Eltern werden keine Informationen weitergegeben.

Dem Recht auf Information kommen wir durch Aushänge, Elternbriefe und direkte Ansprache nach; die Pflicht sich zu informieren liegt bei den Eltern.

6.1. Die Elternversammlung

besteht aus allen Eltern der Kinder, die unsere Einrichtung besuchen. Elternversammlungen können auch auf Gruppenebene stattfinden. Die Elternversammlung kann Auskunft über alle, die Einrichtung betreffende Angelegenheiten verlangen.

6.2. Der Elternbeirat

setzt sich aus den durch die Elternversammlung gewählten Vertretern zusammen und ist Bindeglied zwischen Träger, pädagogischen Fachkräften und Eltern. Er vertritt die Interessen der Elternschaft. Es finden regelmäßige Treffen des Teams mit dem Elternbeirat zur Besprechung und Planung von Festen und Aktionen statt. Die Ideen des Elternbeirates werden wertschätzend aufgegriffen.

Der Elternrat hat eine vermittelnde und beratende Funktion.

6.3. Der Rat der Tageseinrichtung

besteht aus Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirats. Seine Aufgaben sind insbesondere die Beratung der Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit.

6.4. Elterngespräche

Wir bieten Elternsprechtage (Entwicklungsgespräche) an.¹¹

¹¹ Wir fordern, seit deren Abschaffung, die Reinstallation von zwei Elternsprechtagen, deren Streichung zu einer erheblichen Mehrbelastung des Personals sowie enormen Qualitätseinbußen sowohl im pädagogischen Alltag als auch bei den Gesprächen selbst geführt hat. Wir haben diesen Prozess umfangreich dokumentiert, diese Dokumentation ist in der Einrichtung einsehbar.

Wir bieten ein Beratungsangebot in pädagogischen Fragen, Hilfe und Begleitung bei Anträgen, Formularen etc.,
Vermittlung weitergehender Hilfen (Intervention)

6.5. Qualitäts- und Beschwerdemanagement

Zentrale Elemente unseres Qualitätsmanagements sind

- ein funktionierendes Beschwerdemanagement,
- kontinuierliche Weiterbildung, beispielsweise KiTa-Move¹²
- Besprechungen in unterschiedlichen Settings (Eltern, Träger, Mitarbeiter, externes Fachpersonal)
- Konsultation des Trägers (etwa die pädagogische Fachberatung, zentrale Dienste oder auch andere Fachbereiche).
- Vernetzung mit anderen Organisationen etc.

Unter Beschwerdemanagement verstehen wir alle Maßnahmen, die darauf abzielen, die Zufriedenheit des Beschwerdeführers wieder herzustellen. Beschwerden sind eine Möglichkeit, etwas darüber zu lernen, wie wir uns verbessern können. Sie sind keine Last, sondern ernstzunehmende Hinweise auf mögliche Schwachstellen. Sie können helfen Lösungen zu finden. Deshalb ermuntern wir zur Beschwerde und haben diverse „Kanäle“ dafür geöffnet. Unser Hausbriefkasten soll gleichzeitig als „Kummerkasten“ fungieren, in welchen auch anonyme Beschwerden platziert werden können. Die Kompetenz wird „nach unten“ delegiert:

Das heißt: Mitarbeiterinnen, die einer Beschwerde abhelfen können, dürfen das auch tun, ohne zuvor eine Teambesprechung abhalten oder auf die Leitung verweisen zu müssen.

Beschwerden

- werden souverän entgegengenommen
- werden dokumentiert
- werden zügig bearbeitet
-

Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter ist ein Ansprechpartner. Die Eltern können sich auch an ein Mitglied des Elternrates oder direkt an den Träger wenden.

¹² Kita-MOVE (MOTivierende KurzinterVENTion mit Eltern im Elementarbereich) ist ein evaluiertes Schulungsprogramm zur motivierenden Gesprächsführung und richtet sich an pädagogische Fachkräfte aus dem Elementarbereich und dem Bereich Frühe Hilfen.
www.kita-move.de

7. Kinderschutz

7.1. Kindeswohlgefährdung

Als Kindeswohlgefährdung gilt gemäß Bundesgerichtshof „eine gegenwärtige in einem solchen Maße vorhandene Gefahr, dass sich bei der weiteren Entwicklung eine erhebliche Schädigung mit ziemlicher Sicherheit voraussehen lässt“¹³.

Gemäß dieser Definition müssen drei Kriterien gleichzeitig erfüllt sein, damit von einer Kindeswohlgefährdung auszugehen ist:

1. Die Gefährdung des Kindes muss gegenwärtig gegeben sein.
2. Die gegenwärtige oder zukünftige Schädigung muss erheblich sein.
3. Die Schädigung muss sich mit ziemlicher Sicherheit vorhersehen lassen, sofern sie noch nicht eingetreten ist.

Das Kindeswohls bzw. der Kinderschutz ist ein elementares Thema in der Kindertagesbetreuung. „Formalrechtlich besteht ohne jede andere rechtliche Bindung mit Artikel 6 Abs. 2 Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ein so genannter »Wächterauftrag« der staatlichen Gemeinschaft über das Wohl jedes Kindes.“¹⁴

Wir stehen im direkten Kontakt zu den Kindern, erleben sie täglich mehrere Stunden, kennen die Eltern und haben Einblick in das soziale Umfeld der Familien. Die Beantwortung der Fragen, wie es einem Kind geht, was es braucht, welche Förderung, Hilfe und Unterstützung es durch uns bekommen kann, gehört unabhängig von der Erfüllung gesetzlicher Aufträge zu unserem Alltag. In Tür-und-Angelgesprächen beim Bringen oder beim Abholen werden Informationen und Erlebnisse, Erfreuliches und Sorgen ausgetauscht. Auch in Entwicklungsgesprächen wird regelmäßig über die Entwicklung des Kindes berichtet und es werden, wenn nötig, konkrete Angebote zur Unterstützung für Kinder und Eltern gemacht.

Nach § 8a SGB VIII – Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung (4) ist sicherzustellen, dass wir

1. bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von uns betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
3. die Erziehungsberechtigten und das Kind in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird. Wir werden bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken,

¹³ vgl. Werner, A. (Hrsg.) u.a. (2006): Handbuch Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB und Allgemeiner Sozialer Dienst)

¹⁴ Jenny Troalich und Hans Leitner; Fachstelle Kinderschutz im Land Brandenburg, März 2015,

wenn wir diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.¹⁵

7.2. Umgang mit kindlicher Sexualität

Sexualität ist kein eigener „Bildungsbereich“, sondern Teil der menschlichen Natur und der Persönlichkeitsbildung. Wir setzten das Thema kurzfristig auf die Tagesordnung der Konzeptionstage, weil wir per Mail vom 09.10. 2018 dazu aufgefordert wurden:

„Das Landesjugendamt hat (...) dem Fachbereich die Rückmeldung gegeben, dass (...) die noch ausstehenden Konzeptionen folgende Punkte enthalten müssen:

(...)

- Sexualpädagogik in der Kita/ Kindliche Sexualität

(...)“

Hier unsere Ergebnisse:

1. Ziele

Die Kinder sollen die Wahrnehmung ihrer Gefühle entwickeln können.

Die Kinder entwickeln die Sensibilität, die eigenen Gefühle und die Gefühle anderer Menschen zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren (Partnerschaft, Zärtlichkeit, Rücksichtnahme, „Nein“ sagen können).

Die Kinder nehmen ihren eigenen Körper wahr und akzeptieren sich, so wie sie sind.

Die Kinder überwinden Ängste und Hemmungen und erfahren Sicherheit und Akzeptanz.

Die Kinder finden zur eigenen Identität.

Die Kinder erleben und akzeptieren den gleichberechtigten Umgang zwischen Mädchen und Jungen.

Fragen der Kinder zur Sexualität werden kindgerecht aber wahrheitsgemäß beantwortet.

2. Umsetzung:

Durch unsere Raumgestaltung schaffen wir Rückzugsmöglichkeiten und ein geborgenes Umfeld (Kuschelecke, Decken und anderes Material zum „Budenbau“ etc.). Wir stellen den Kindern Materialien zur Verfügung, die auch unter dem Aspekt „Sexualerziehung“ relevant sind (Verkleidungsutensilien, Arztkoffer, Massagebälle, Rollen, Schwämme, Federn, Musik, Spiegel, Sinnesmaterialien usw.).

¹⁵ vgl. Jenny Troalic und Hans Leitner, März 2015

Wir stellen den Kindern ausgewähltes Bild- und Buchmaterial zur Verfügung, wenn es sich aufgrund von Beobachtungen oder Äußerungen anbietet, das Thema Sexualität zu behandeln.

Mit Materialien wie Fingerfarbe, Lehm, Matsche, Kleister, Knete etc. machen die Kinder wichtige Körpererfahrungen.

Weitere Möglichkeiten didaktischer Umsetzung bieten sich im Alltag durch Sinnesspiele, Bewegungsangebote, Pantomime, Malen etc.

Wir sind sensibel für Fragen der Kinder und hören zu.

Wir achten darauf, dass das persönliche Schamgefühl eines Jeden respektiert wird.

Das Wichtigste für uns ist, dass die Kinder

- mit Lust und Freude in den Kindergarten kommen
- selbstbewusst werden und ihre Persönlichkeit durch ein größtmögliches Maß an Freiraum stärken
- mitbestimmen und mitgestalten können
- sich angenommen fühlen und Freunde finden
- Vertrauen zu uns Erwachsenen finden
- Verantwortung für sich und andere übernehmen
- Gefühle äußern und damit umgehen können
- sich gegenseitig akzeptieren
- Regeln lernen und einhalten

Datum der Überarbeitung dieser Version:

Konzeptionstage 14. bis 16. November 2018

Verantwortlich:

Das pädagogische Team der Kindertagesstätte Rat-Deycks-Straße

Rat-Deycks-Straße 11,

51379 Leverkusen

Leitung:

Bernd Radzwill

Literatur und Quellen

Prof. Renate Zimmer

- Handbuch der Psychomotorik - Theorie und Praxis der psychomotorischen Förderung von Kindern Herder, Freiburg 1999
- Mit allen Sinnen lernen. ISBN 3-451-31042-2
- Der bewegte Kindergarten. ISBN 3-451-31041-4

Martin R. Textor

- Das KiTa-Handbuch“ (vor 2005 Kindergartenpädagogik - Online-Handbuch)
- Zukunftsorientierte Pädagogik: Erziehen und Bilden für die Welt von morgen. BoD, Norderstedt 2012

Prof. Gerd Schäfer

- Bildungsprozesse im frühen Kindesalter. Weinheim 1995, 2. Aufl. 2002, Juventa
- Arbeitsgruppe „Professionalisierung frühkindlicher Bildung“, wiss. Leitung, Prof. Dr. G. E. Schäfer, Dr. Rainer Strätz: Beobachtung und Dokumentation in der Praxis. Kronach 2005, Carl Link Verlag

Prof. Manfred Spitzer

- Vorsicht Bildschirm! Elektronische Medien, Gehirnentwicklung, Gesundheit und Gesellschaft. Stuttgart 2005
- Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. 2002

Norbert Neuß

Medienpädagogische Entgegnungen –Eine Auseinandersetzung mit den populären Auffassungen von Prof. Spitzer aus Sicht der Elementarbildung
Dieter Baacke Preis Handbuch 4, 2009, S. 15-35

Rüdiger Hansen

Aus: Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.): Die Kinderstube der Demokratie. Partizipation in Kindertagesstätten. Begleitbroschüre zum gleichnamigen Videofilm von Lorenz Müller und Thomas Plöger, Kiel 2003

Knauer, Rainard/ Brandt, Petra

Kinder können mitentscheiden. Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Kindergarten, Schule und Jugendarbeit, Neuwied - Kriftel - Berlin 1998

Internet

www.kita-fachtexte.de/uploads/media/KiTaFT_Braukhane_Knobeloch_2011.pdf
www.erzieherin.de/offene-arbeit-ein-inklusive-und-partizipatives-konzept.html
www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/384_Expertise_Bewegung_Zimmer.pdf
www.ash-berlin.eu/studium/werkstattraeume/lernwerkstatt/

Gesetzestexte:

Kinderbildungsgesetz

www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/service/arbeitshilfen/dokumente_94/kinder_und_familien/tageseinrichtungen_f_r_kinder/2010801GesetzestextKibiz.pdf

Bildungsgrundsätze NRW

www.mkffi.nrw/sites/default/files/asset/document/bildungsgrundsaeetze_januar_2016.pdf

Sozialgesetzbuch Achtes Buch VIII

www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/

Die Gesetzestexte können alle auch in der Einrichtung eingesehen werden

Anhang

Rahmenbedingungen

1. Lage und Umfeld

Unsere Tageseinrichtung liegt mitten in Opladen, in einem Wohnhaus, an einer Hauptverkehrsstraße (Nähe Berliner Platz, 5 Gehminuten zur Fußgängerzone).

Im Umfeld befinden sich mehrere Kindergärten und Schulen verschiedener Träger.

2. Größe und Räumlichkeiten

Wir haben zwei Kindergartengruppen mit insgesamt 45 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren.

Davon sind 20 Plätze mit einer Betreuungszeit von 45 Stunden vorgesehen.

Räumlichkeiten:

- Zwei Gruppenräume mit jeweils einer Abstellkammer, Waschraum mit Toiletten, einem Nebenraum und Garderoben im Flurbereich
- Büro
- Küche
- eine große Abstellkammer
- Rollenspielraum (*wird auch für Kleingruppenarbeiten genutzt*)
- Personaltoilette mit Dusche
- Personalzimmer (*wird auch für Kleingruppenarbeiten genutzt*)
- Bewegungsraum mit Materialkammer
- Flurbereich vor dem Bewegungsraum wird als Bau- und Konstruktionsbereich genutzt
- im Flurbereich stehen weitere Spielmöglichkeiten zu Verfügung

Außerdem verfügen wir über ein gut überschaubares Außengelände mit Spielgeräten.

3. Personal

Das pädagogische Personal besteht aus sechs festangestellten Kräften, darunter drei staatlich anerkannte Erzieherinnen und ein Erzieher.

4. Öffnungszeiten

35 Stunden (geteilte Öffnungszeit)

Montag bis Freitag 7.30 Uhr – 12.30 Uhr
 14.00 Uhr – 16.00 Uhr

45 Stunden

Montag bis Freitag 7.30 Uhr – 14.30 Uhr

<i>Bringzeit</i> (morgens)	7.30 Uhr – 9.00 Uhr
----------------------------	---------------------

Abholzeit (mittags) 12.00 Uhr – 12.30 Uhr

5. Tagesablauf

Im Laufe des Vormittags können die Kinder ihre Spielpartner, Aktionsbereiche oder ihre Teilnahme an unterschiedlichen angeleiteten Angeboten selbst bestimmen.

Je nach Interesse der Kinder und Wetterlage findet ab ca. 11.30 Uhr ein Gesamtgruppenangebot statt. (Stuhlkreise, Spiele in der Turnhalle, Spiele auf dem Außengelände)

Spielgruppen und verschiedene Angebote: 14.00 Uhr – 16.00 Uhr¹⁶

6. Frühstück

Das Frühstück findet im Restaurant in der Zeit von 8.00 Uhr – 10.00 Uhr statt. Den Kindern wird ein Frischebuffet angeboten. Dies wird über einen monatlichen Kostenbeitrag der Eltern finanziert. Hierfür gehen Erzieher mit Kindern gemeinsam einkaufen; abgerechnet wird mit dem Elternbeitrag.¹⁷

7. Feste und Feiern

Da wir uns als interkulturelle Tageseinrichtung sehen, greifen wir traditionelle Brauchtumstage verschiedener Kulturen thematisch auf.

¹⁶ Im Eingangsbereich der KiTa haben wir den Tagesablauf grafisch dargestellt.

¹⁷ Wir planen ab dem Kalenderjahr 2019 eine Änderung.

Hausordnung





UN Kinderrechtskonvention

Die Kinderrechtskonvention – offiziell das Übereinkommen über die Rechte des Kindes (Convention on the Rights of the Child, CRC) — ist das wichtigste internationale Menschenrechtsinstrumentarium für Kinder. Sie gehört zu den neun internationalen Menschenrechtsverträgen. Kinderrechte sind Menschenrechte. Mit dem Übereinkommen über die Rechte des Kindes haben die Vereinten Nationen die in verschiedenen Abkommen aufgeführten Einzelregelungen zum Schutz der Kinder in einer allgemeinen Erklärung zusammengefasst und den gebührenden wichtigen Rahmen gegeben.

Das Abkommen wurde am 20. November 1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet und ist am 2. September 1990 in Kraft getreten.

In der Kinderrechtskonvention sind u.a. folgende Kinderrechte festgelegt worden:

- Keine Benachteiligung von Kindern
- Achtung des Privatlebens und der Würde der Kinder
- Mitbestimmungsrecht und freie Meinungsäußerung.
- das Recht auf Informationen
- das Recht auf Bildung und Ausbildung
- das Recht auf Spiel, Erholung und Freizeit
- das Recht auf besonderen Schutz im Krieg und auf der Flucht
- das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung
- das Recht auf Gesundheit
- das Recht auf Geborgenheit, Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause
- das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung bei einer Behinderung.